Zeitschrift: Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in

Zürich: auf das Jahr...

Herausgeber: Feuerwerker-Gesellschaft

Band: 31 (1836)

Artikel: Zeitraum vom 24. April bis zum 28. Weinmonath 1444 : Fortsetzung des

alten Zürichkriegs, Belagerung von Rapperschweil, Ueberfall von Brugg, Belagerung von Farnspurg, Schlacht bey St. Jakob an der Birs,

Friede mit dem Dauphin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-379039

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

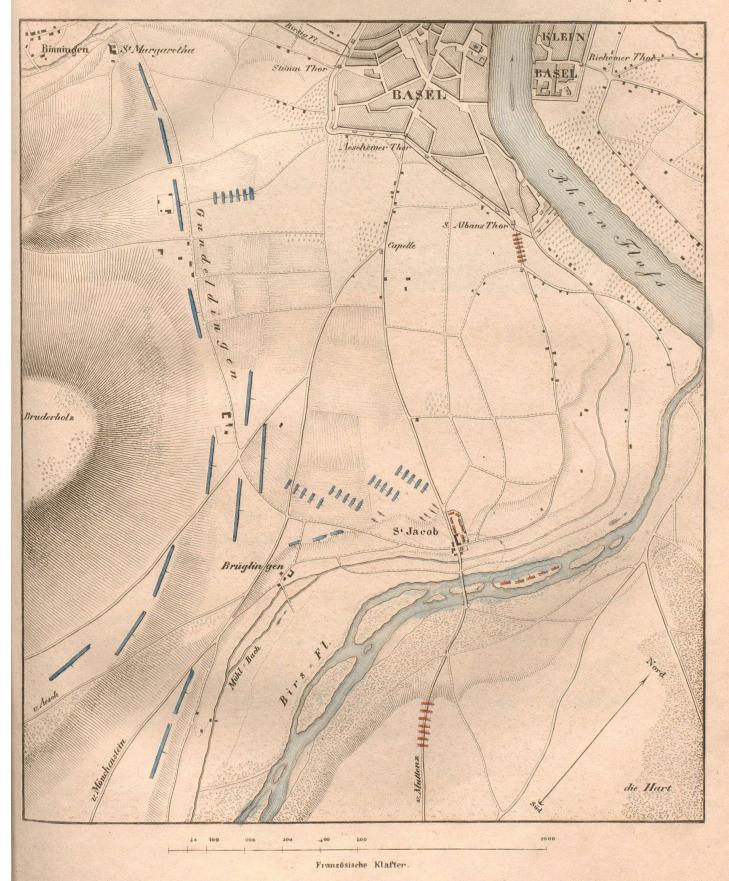
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SCHLACHT BEY S. JACOB AN DER BIRS, 26 AUGUST 1444.





XXXI. Menjahrsblatt

von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich,

auf das Jahr 1836.

(Zeitraum vom 24. Aprill bis zum 28. Weinmonath 1444. Fortsetzung des alten Zürichkriegs, Belagerung von Kapperschweil, Ueberfall von Brugg, Belagerung von Farnspurg, Schlacht bey St. Jakob an der Birs, Friede mit dem Dauphin.)

Der alte Zurichfrieg (welcher uns schon in zwen Reujahrsblättern beschäftigt hat), ift an denkwürdigen Begebenheiten so reich, daß wir den in unserm lenten Blatte behandelten Beitraum damahls nicht erschöpfen konnten, sondern vorzugsweise auf die Darstellung derjenigen Kriegsereignisse uns beschränken mußten, denen die nähere und entserntere Umgebung unserer Baterstadt zum Schauplaße diente, weßnahen die gleichzeitigen Waffenthaten auf ans dern Punkten des Kriegstheaters den Hauptgegenstand der nachfolgenden Geschichtse Erzählung ausmachen.

Belagerung von Rapperschweil. Gerade nach dem Ablauf des mit dem 23. Aprill 1444 zu Ende gehenden Waffenstillstandes (Neujahrsblatt XXIX. S. 16. XXX. S. 3.) wurde die in jenen Zeiten so oft und schwer geprüfte Stadt Rapperschweil *) nach Zeresstörung ihrer Mühlen und Brunnenleitungen von den Eidsgenossen aufs engste eingeschlossen, um derselben hiedurch die unentbehrlichsten Lebensmittel abzuschneiden, und so durch Aushungerung die Uebergabe herbenzusühren, welche desso leichter zu erzielen schien, als neben der Bürgerschaft noch eine gegen 300 Mann flarke Besahung daselbst eingeschlossen sich befand.

MUein es waren damahls die Rapperfchweiler von jenem heldenmuthigen Geifte befeelt, ber je nach Umftanden auch den kleinften Ort unbezwinglich macht, nach deffen ganglichem Dahinfchwinden hingegen auch die machtigsten Reiche in Trummer verfinken.

In Ermanglung der Waffermuhlen bedienten sie sich einer Pferd = und einer Handmuhle, die von frühern Kriegen her auf der dortigen Burg sich befanden, welchen sie noch zwen ans dere Mühlen benfügten, so wie sie auch einen Brunnen gruben. — Wer Leute dazu hergab, tonnte unentgeldlich mablen, die übrigen bezahlten eine bestimmte Taxe. — Ueberdieß gab die Stadt den bemittelten Bürgern den Mütt Kernen um einen bestimmten Preis, gegen Pfänder oder Bürgschaft; den unbemittelten hingegen umsonst; denn man ließ niemand ohne Brod, so arm er auch war. Als aber der (durch die Unterstützung der Herrschaft von Destreich bedeutend vermehrte) Kornvorrath ganz aufgezehrt war, so versah man die dessen Mangelnden aus Privatvorräthen, welche wiederum zu ersetzen die Stadt versprach. Besonders auch an Holz war großer Mangel, so daß viele Leute Stühle, Bänke, Bettstellen, Wände, sogar Häuser und Scheunen verbrannten.

Mährend dieser lange dauernden Einschliessung und der gleichzeitigen Belagerung von Zürich (Neujahrsblatt XXX. S. 9—15.) betraf die Stadt Brugg im Aargau ein eben so unerwartetes, als schreckliches Schicksal, das unter dem Nahmne der dortigen Mordnacht bekannt ift.

Dienstags den 4. August 1444 vor Tagesanbruch erschienen Thomas von Falkenstein und hans von Rechberg mit 14—16 Pferden vor dem Thore der Stadt Brugg an der Nare, mit 400 Pferden im Rückhalt. Der daselbst wohlbekannte Freyherr von Falkenstein begehrte und erhielt Einlaß, und eröffnete so der nachdringenden Reiterschaar den Zugang in das Innere der Stadt, welche, der Plünderung und dem Brande Preis gegeben, ohne den zu hüsse eilenden Zuzug aus der umliegenden Gegend des Aargaues wahrscheinlich noch Mehreres einzgebüst hätte.

^{*)} Reujahreblatt XIX. S. 10, 11, XXI. S. 5. XXVI. S. 2-6. XVIX. S. 16.

Dieser schrecklichen That folgte inzwischen die Bergeltung in so fern auf dem Fusse nach, indem einerseits das dem Thomas von Falkenstein zugehörige Schloß Gosgen zerstört, anderseits er felbst durch eine Abtheilung von etwa 4000 Eidgenossen in dem festen Bergschloß Farnsburg (vom 17. August an) so nachdrücklich belagert wurde, daß die Besatung zur Capitulation bereitwillig sich erklärte, wogegen aber unbedingte Uebergabe gefordert wurde.

In diefer großen Noth ermannte der entschloffene Sans von Rechberg die Belagerten gur Ausdauer, bis er fich erkundigt habe, ob der Entfag im Anguge fen.

Mit großer Geschicklichkeit entschlüpfte derselbe ben finsterer Nacht (nachdem er die Sufeisen seines Pferdes mit Filz ftart umwickelt hatte) aus der Burg neben dem Gidegenöffischen Lager vorben, und gab durch Unzunden eines Heuschobers von dem nachsten Berge aus das Zeichen, daß er glucklich durchgekommen sen.

Es war nahmlich Raiser Friedrich III. mit dem damahligen König von Frankreich Rarl VIII. zur Ueberlaffung von Hulfstruppen in Unterhandlung getreten, welche ihm derselbe um so eher bewilligte, als er in Folge des am 27. Brachmonath 1444 mit dem Rönig von England geschlossenen Friedens sehr gerne eines Theils seines eben so zahlreichen, als beute-lustigen Heeres sich entledigte. Zu diesem Ende hin entsendete er (wahrscheinlich von der Champagne aus) seinen Sohn den Dauphin *) (nachherigen Ludwig XI.) mit einer Heeres-macht von mehr als 30,000 Mann nach dem Sundgau, wo derselbe von Stadt und Schloss Mumpelgard sich bemächtigte, und bis nach Altstirch vorrückte; um welche Zeit Hans von Rechberg ben ihm eintraf, um ihn dringend zu bitten, zu dem Entsase des bedrängten Farnsburg seinen Marsch zu beschleunigen.

Es befand sich damahls eine zahlreiche Rirchenversammlung in Bafel **), fur welche das herannahen der französischen heeresmacht um so bedrohender schien, als es dahin stand, ob dieselbe nicht eben sowohl mit der Ginnahme von Bafel die Berftreuung des Conciliums, als durch der Gidsgenoffen Niederlage den Entsat von Farnsburg und Zurich bezwecke.

Fur Bafel felbft mar diefer um fo erfdredender, als in Folge des Bufammenfluffes vieler Fremden, deffen Bevolkerung nabe an 40,000 Menfchen binanflieg.

Statt indeffen hiedurch fich entmuthigen zu laffen oder gar an Uebergabe zu denken, entfchied fich das muthvolle Bafel nicht nur zu entschloffenem Widerstand, sondern gestattete

^{*)} Dauph in ift ber Titel bes Kronpringen von Frankreich.

^{**)} Diefes 17. Jahre lang (von 1431-1448) dauernde Congilium ift als eine Fortsetzung bes be- fannten Concilium von Conft ang zu betrachten. (Neujahrsblatt XXVIII. 2.)

noch überdieß den von den Schreckniffen des Rrieges innerhalb feinen Mauern Schut fuchens den Bewohnern des Sundgaues denfelben fehr gerne, insofern fie Brot für ein Jahr mitbrach= ten, und ihren übrigen Borrath um billigen Preis der Obrigfeit überließen.

Die Stadt Bafel wurde in funf Quartiere abgetheilt, für ein jedes derfelben ein Sauptmann und ein Buchsenmeister (Geschüßfundiger) geordnet; Thurme und Mauern mit Geschüß versehen, und zur Berstärkung des vorzugsweise bedrohten Spahlenthores ein Bollswerk aufgeführt. Auf den Zunften ward ben Leib und Gut gebothen, wenn man mit einer Rathsglocke flürmte, sollte ein jeder gerüstet zu seinem Hauptmann laufen. Sturmte man aber über Feuer u. dergl. sollte niemand außer den Berordneten hinzueilen. Das nähmliche befahl man den Ordensleuten in den Klöstern. Würde aber die Stadt belagert, so sollten auch sie ben Mauern Rettung thun helfen.

Auf den Fall hin, daß die bestehenden Mühlteiche vom Feinde abgegraben würden, wurs den auf dem Rheine zweh Mühlen eingerichtet. Alle Mauern, häuser und Bäume, welche die Aussicht (frene Bestreichung der vorliegenden Umgebung) verhinderten, wurden weggeräumt, von jeder Zunft 25 Mann zu den Wachen gegeben, und mit Ausnahme des Aeschen= und des Spahlenthors, alle Thore der mehrern Stadt (des linkseitigen Stadttheils) verrammelt. — Allen Bürgern ward gebothen, ihre haushaltungen auf ein Jahr hin mit Getreide zu verssehen *).

(Schlacht bey St. Jakob an der Birs). Alle diese Borfichtmagnahmen bewährten fich um so weniger als überfluffig, da bereits am 24. August die Heerhaufen des Dauphins in der Rabe von Bafel erschienen von Altkirch über Landskron, das Laimen= und Birsthal mit ihrem Zuge erfüllend, indem der Dauphin auf der hochgelegenen Burg

[&]quot;) Wenn man diese trefflichen Bertheidigungsanstalten mit den ungefähr gleichzeitigen von Bürich (Neujahreblatt XXX. S.9. und 10.) und von Rapperschweil zusammenhält, überhaupt wenn man die Kriegsart unserer seeligen Borfahren näher betrachtet, so ergibt es sich, daß man sehr unrichtig solche beurtheilen wurde, wenn man annehmen wollte, daß sie jene Borsichtsmaßnahmen versnachläßigt hätten, wodurch nach den in ihren Grundlagen unwandelbaren Regeln der Kriegskunst der der Sahl nach Schwächere in den Stand gesetzt wird, eine sehr bedeutende Uebermacht zu bekämpfen.

Im Gegentheil wird der aufmerkfame Lefer dieser Blätter wiederhohlt sich überzeugen, daß die alten Schweizer auf die Bertheidigung kleinerer und größerer befestigter Pläte und Posten sehr gut sich verstanden, und mit unermüdeter Ausdauer sie durchführten. Waren sie hingegen weniger glücklich in derselben Angriff, so ist dieses hauptsächlich ihrem Mangel an Geschütz und an Geschützfundigen zuzuschreiben, (welche damahle noch als einzelne Künstler sehr gesucht waren); indem die Bildung der Artillerie als besondere Waffengattung erst weit spätern Zeiten angehört).

Pfeffingen (oberhalb dem Dorf Aesch.) sein Hauptquartier nahm, einen Wortrab von ungefähr 5000 Mann unter Johann von Bueil über Mönchenstein, dem Wartensberg entlang gen Brattelen vorrücken, und denselben durch eine Heeresabtheilung von etwa 40,000 Mann unter dem Grafen von Dammartin in und ben Muttenz unterstüßen ließ, dessen Ausstellung unweit des Beguinen-Klosters zum Rothenhaus bis an den Rhein hin sich ausdehnte.

Nachdem man nun zu Bafel allem aufgebothen hatte, was eine ausdauernde Bertheisbigung erforderte, fo wurden Bothen an die vor Farnsburg liegenden Eidsgenoffen abgeschieft, um denfelben von der herannahenden französischen Heeresmacht Kenntniß zu geben, und zu gleicher Zeit die Aufhebung der Belagerung jenes Bergschlosses zum Behuf eines Buzugs nach Bafel ihnen vorzuschlagen.

Allein diese Berichte und Borschläge fanden wenig Eingang ben den durch ungemessens Selbstvertrauen in ihren Muth und ihr bisheriges Kriegsgluck verblendeten Eidsgenossen. — Es entschlossen sich dieselben (da das Lager vor Farnsburg aus demjenigen vor Zürich mit 650 Mann verstärkt war) eine Abtheilung von 1200—1400 Mann gegen den Feind auf Erkundigung (Recognoscirung) zu senden, welchen ben Eid und Pflicht eingeschärft wurde, nicht über die Birs zu gehen, und sich auch nie so weit zu entsernen, daß sie nicht wiedezum in's Lager sich zurückziehen könnten. Sobald nur Farnsburg erobert wäre, sollte sodann das ganze Belagerungskorps den Baslern schleunig zu Hülfe eilen. Um Mitternacht des 25. auf den 26. August erreichte die am späten Abend aus dem Lager vor Farnsburg entsendete Heldenschaar (ben welcher unter Berns Panner auch 50 Neuenburger sich befanden) die Stadt Liestal, woselbst eine Harst (Frenschaar) rüstiger Liestaler und Baldenburger an sie sich anschloß.

Mittwochs den 26. August 1444 ben Tagesanbruch trafen die Gidegenoffen ben Brat= telen zum ersten Mahl mit den Franzosen, (einem Borposten von 100 ihrer Reuter) zusam= men, welcher mit leichter Muhe in ihre zwente Aufstellung ben Muttenz zuruckgeworfen wurde.

Ungeachtet das dortige Terrain den Franzofen fehr gunftig und die Jahl der Gidsgenof= fen mehr als zehn Mahl geringer war, daher der Kampf langer dauerte, so errangen doch auch hier die Schweizer die Oberhand. Bis an die Birs festen sie den Feinden nach, und gewannen viele Beute.

Inzwischen bezog der eben fo besonnene als friegserfahrene Dauphin eine ausgedehnte Schlachtstellung jenseits des Bireflusses, besetzte mit einer heeresabtheilung das linkseitige Bireufer zwischen Mönchenstein und St. Jakob. Gine zwente heeresabtheilung stand zur Beobachtung von Bafel ben Gundeldingen und St. Margaretha, die hauptmacht

aber mit dem Gefchütze war hart an der Birs beb St. Jafob aufgeftellt, um am Uebergangspunfte den Gidsgenoffen den Durchgang zu verwehren.

Während diese lettern auf der hohe des rechtseitigen Birdufers sich sammelten, war es einem von Basel abgesandten Läufer (Friedrich geb: von Strafburg) gelungen, über die Bird zu kommen, und ihnen im Nahmen der Baster von weiterm Kampse abzurathen. Allein nicht nur wurde der wohlgemeinten Warnung keine Folge gegeben, sondern im Uebermuthe seiner gespottet, und derselbe ben fortgesetztem Widerspruch niedergestoßen; wozu frenlich deffen elfassische Mundart insofern noch bentragen mochte, daß man seiner Sendung mistraute.

Aus diefem einzelnen Buge laft es fich aber nur zu leicht erklaren, warum es den Sauptleuten jener Rrieger (deren Glückestern feinem Wendepunkt so nahe ftand), ungeachtet alles Abmahnens nicht möglich war, von dem weitern Borrucken sie zuruckzuhalten, obschon sie an ihre gleichsam eidliche Verpflichtung, nicht über die Birs zu fegen, sie erinnerten.

Wahrscheinlich geschah es daher auf Berfügung dieser edelmuthigen Anführer, daß schon vor der Thoresöffnung zwen Gidsgenössische Bothen zu Basel erschienen (vermuthlich mit der Bitte, durch einen den Feind in der Seite oder im Rucken bedrohenden Ausfall den Gidsges nossen zu erleichtern, nach der Stadt sich durchzuschlagen.)

Alls nun in Folge dieser Bothschaft der dortige Rath sich besammelte, erschienen in groser Unzahl die Burger geharnischt auf dem Kornmarkt, den Sidsgenoffen benzustehen. Es dauerte denselben der von dem Plane des Feindes besser unterrichtete Rathschlag zu lange. — Ein Menger riß dem Pannerherrn das Panner aus der Hand, schwang es hoch in der Luft, und rief mit erhobener Stimme:

"Mir nach, wer ein Baster ift!"

Einem folden Aufschwunge weichend gab nnn auch der Rath den Burgern die Einwilligung, in Gottes Nahmen auszuziehen, und fo ruckten die Burger, unter Anführung ihres Burgermeisters, Ritters Sans Roth hinaus zum St. Alban-Tbor *).

Inzwischen hatte der Rath den hauptmann der Reisigen (Reuter) Conrad Durer auf Erkundigung des Feindes ihnen vorausgeschickt. Als nun die Burger von Basel bis zu der Capelle gelangt waren, kam ihnen Durer entgegen, und bath sie nicht weiter zu ziehen, indem die ben Gundeldingen aufgestellten Franzosen bereits im Begriffe ständen, von der Stadt sie abzuschneiden, was von den die Umgegend übersehenden Thurmwächtern gleichfalls bestätigt, dieselben zur Ruckehr nach der Stadt bewog, um deren Erhaltung nicht fruchtelos auf's Spiel zu sehen.

^{*)} Rach andern Angaben geschah dieser Auszug durch bas Aeschenthor; — doch haben genauere Rachforschungen fur das St. Albanthor, als das bem Schlachtfelbe naber liegende sich entschieden.

Um fo bedauernswürdiger war die Berblendung der über die Birs fegenden Eidsgenofs fen, welche in dem Wahne befangen waren, mitten durch einen wohl zwanzigmahl ftarkern Feind nach Bafel sich den Weg zu bahnen.

Wenn man indeffen sich nicht erklären kann, wie alle Barnungen, alle Berbothe, alle Ermahnungen ganz fruchtlos verhallten, so erblickt man hierin ein Göttliches Berhängniß, das fruh oder spät fur denjenigen nicht auebleibt, welcher in dem Ungluck seines besiegten Gegners eine gemuthlose Freude findet, in dem trugerischen Wahne, daß alles sich ihm unterwerfen muffe, daß ihm gar nichts mißlingen könne, weil bisanhin ihm alles gelungen ift.

Bon diesem Berhängniß getrieben, eilten in tollfuhner Berwegenheit die Eidsgenossen hinab in die Birs, nachdem sie im ersten Sturmlause vergebens versucht hatten, der vom Feinde mit Reuteren start gedeckten Brucke ben St. Jakob sich zu bemächtigen. Sie durch= wateten eilends den Fluß, um im Angesichte der französischen Schlachtordnung das linkseitige User zu ersteigen, unbeachtend das zahlreiche seindliche Geschüß, welches ben 200 Eidsgenossen niederschmetterte, dadurch das Einbrechen des Nitter Hans von Nechberg mit 600 teutschen, nach ihm von 8000 französischen Reutern erleichterte, und somit die Wiedervereinigung der in zwen ungefähr 500 Mann starte Hausen zertheilten Eidsgenossen verhinderte, wovon der eine Theil auf die Birs zurückgedrängt auf einer davon umflossenen Insel zwar wieder Postosasse, allein daselbst von Reuteren und Fußvolt des Feindes sehr lebhaft gedrängt wurde.

Der andere Theil wollte in der Richtung gegen Bafel zu vordringen; — als fie aber von der feindlichen Uebermacht fich überzeugten, so bemächtigten fie fich des dortigen Siechenhaus fes und Gartens (zu St. Jakob), um auf's Meusserste darinnen fich zu vertheidigen.

Den auf der Bird-Infel stehenden Gidsgenossen ware es möglich gewesen, auf das recht=
feitige Ufer sich zuruckzuziehen; allein sie wollten von ihrem Posten nicht weichen, um ihre
von ihnen getrennten Waffenbruder nicht zu verlassen, oder mit ihnen das gleiche Schicksal
zu theilen, das für sie selbst um so schneller sich entschied, als sie jeder funstlichen Schuswehr beraubt, dem Reuteren = und Geschühangriffe bloß gestellt, als Biedermanner vorzogen,
in ritterlichem Kampf zu sterben, als die Ihrigen zu betrauern.

Inzwischen hatte der Dauphin seine die das Siechenhaus besegenden Gidegenossen bekam= pfende Heeresmacht in vier hausen abgetheilt, wahrscheinlich in der Absicht, durch wiesderhohlte Angriffe mit ungeschwächten Streitmassen auch die kampfgeubtesten Bertheidiger am Ende zu entkräften, und zum Falle zu bringen.

Um diesen ungleichen Kampf besto schneller zu beendigen, wurde das Siechenhaus angezündet, und dessen Besatzung gezwungen, in den dazu gehörigen ummauerten Baumgarten sich zu retten, gegen welchen ein Sturm unternommen wurde; — allein die Eidsgenoffen wehr= ten sich grimmiglich, trieben die Feinde weg von den Mauern, und zwangen sie durch einen entschlossenen Ausfall zum Ruckzug. Da ließ der Dauphin eine Reuterschaar gegen fie hereinbrechen, welche fie wiederum in den Garten zurucktrieb, ben einem erneuerten Ausfall aber ebenfalls zur Umfehr fich gezwuns gen fab.

Es erfcheint nun gegen fie ein britter Saufe, der mit großem Ernft den dritten Sturm beginnt, besonders von Seite der das Beer des Dauphins unterflugenden Teutschen.

Auch gegen diesen neuen Angriff stellen die Gidegenoffen auf's Neue sich zur Wehr mit allen ihren noch übrigen Kräften, obschon sie durch den langen Kampf sehr ermüdet waren. Sie erlegten fortwährend der Feinde viele; allein auch ihre Jahl wurde immer geringer, weil der größere Theil bereits umgekommen und die noch Lebenden fast alle verwundet waren *). Deffen ungeachtet hielten sie auch den dritten großen Sturm ab, ohne daß sie jedoch ihren Aussall erneuerten.

Der Dauphin befahl jest sein großes Geschütz zuzurusten, und ließ, nachdem die Seinisgen von dem dritten Angriff sich zuruckgezogen hatten, dasselbe gegen den Baumgarten richten, um dessen Mauer niederzuschiessen **), und so die Eidsgenossen jeden Schirms zu berauben, welche, so viel ihrer noch am Leben, obwohl sie fast alle verwundet waren, da sie sahen, daß sie doch sierben müßten, auf ihre Feinde den letten Ausfall machten, um ihr Leben so theuer als möglich zu verkausen, — so daß die Meisten dem Tode unterlagen, mit Ausnahme derjenigen, die schwer verwundet auf dem Schlachtfelde liegen blieben.

Inzwischen hatten (wie bereits bemerkt) auch die auf der Birbinsel stehenden Gideges noffen sehr ritterlich gekämpst und der Feinde viele erlegt. — Nunmehr aber wurde die ganze Macht gegen sie gerichtet, und ein frischer Schlachthause nach dem andern ihnen entgegensgesührt, so daß am Ende auch sie unterlagen ***).

^{*)} Rach Bullinger follen viele Eidegenoffen mahrend biefes wiederhohlten morderifden Ram. pfes ausgerufen baben :

[&]quot;D Grifensee, ruch ift die Rad." (Reujahreblatt XXX. G. 6.)

^{**)} Wenn man die vorliegende mit frubern Schlachten vergleicht, so ift es bemerkenswerth, welch einen wichtigen Einfluß das Geschuß auf den Entscheid jenes Kampses ausübte, indem solches zu Anfang den Angriff der Eidgenoffen mißlingen machte, und am Ende ihrer bennahe benspiellossen Bertheidigung ein Siel seste. Diese entscheidende Wirkung verdankte wahrscheinlich der Dausphin neben der großen Anzahl auch der sachkundigen Richtung der Geschüße, ungeachtet der damahls noch sehr mangelhaften Einrichtung der Laffeten (Geschüß. Gestelle).

^{***)} Der vorliegende Plan enthält die Darfiellung des Schlachtfeldes zwischen dem Birefluß und der Stadt Basel. Da theils die gegenseitige Stellung mahrend des Kampfes sich veranderte, theils besonders über die französische Schlachtordnung jede nähere Angabe ermangelt, so kann die

In Folge dieses vom Morgen bis an den Abend dauernden Heldenkampfes blieben von höchstens 1500 Eidsgenossen 1158 todt, 32 tödtlich verwundet auf der Wahlstatt, worunter der Berner Hauptmann Hans Matter mit behnahe allen den Seinigen, 100 Baslerische Angeshörige aus den Aemtern Waldenburg und Liestal mit ihrem tapfern Anführer Hemmann Seesvogel *), Andreas Falkner von Basel und Merian (wahrscheinlich der Bruder des Stammvaters des berühmten Geschlechtes), Hauptmann Hofstetter von Luzern mit mehr als 100 Mann

Bezeichnung der bendfeitigen Streitfrafte nur bagu bienen, von dem Gangen einen im Allgemeinen aufchaulichern Begriff fich zu verschaffen.

Buerst erblickt man die Eidsgenoffen (in Folge ber Gesechte ben Brattelen und Muttenz) nach der Birs zu vorrückend; daselbst angekommen, von der Brücke zurückgewiesen, den Fluß durchwatend, durch das französische Geschüßteuer zertrennt, auf der Birsinsel und im Einfange des Siechenhauses in eine desensive Aufstellung sich sammelnd. Ihnen gegenüber lagern sich längs den Anhöhen vor Basel und auf dem linken Birsuser die Franzosen, deren Hauptsärke unweit der Brücke sich vereinigt, ansänglich um den Schweizern ten Uebergang zu verwehren, nachber, um sie ab der Insel und aus dem Garten des Siechenhauses zu vertreiben, die Mauern des lehtern einzuschiesen, und nach wiederhohlten Angriffen desselben sich zu bemächtigen. Borwärts des St. Albanthores bemerkt man die fruchtlos den Schweizern zu Hüsse eilenden Baster. Das Ganze enthält ungefähr die nähmliche Gegend, so wie solche zwen Jahrhunderte früher (1273) im Neujahrsblatt Nro. VII. dargestellt ist. — Es ergibt sich aus der Bergleichung der seit dem erstern Zeitpunkt nahmentlich durch die Miteinschliessung der St. Albanvorstadt erweiterte Umfang der Stadt Basel.

Die Bignette gibt die Unsicht des Schlachtfeldes von der Höhe des rechten Birsufers betrachtet. — Zunächst den Birsstuß in seinen in mehrere Arme sich theilenden, größern und kleinere Inseln und Riesbänke umfassenden, sehr wandelbaren Bette. — Un der Stelle der zur Zeit der Schlacht bestandenen Brücke wurde die Berbindung späterhin mittelst kleinerer Stege unterhalten. Längs dem Juß des linkseitigen Ufer-Ubhanges läuft ein aus der Birs abgeseicheter Mühlgraben (der St. Albansteich) für die in der St. Albansvorstadt besindlichen Wasserwerke. — Gerade über demselben erblicht man die Kirche und die übrigen Gebäude des Hauses zu St. Jakob mit seinem nunmehr in einen Weinberg umgewandelten Baumgarten. — Neben demselben vorben führt die Straße nach Basel, unweit welcher eine kleine Capelle bemerkdar ist, an deren Stelle nunmehr das neuere Denkmahl sich besindet. — Ausser einem Theil der Stadt Basel bilden die Anhöhen des Bruderholzes (St. Jakobsberges) und von St. Margaretha den nähern, die Gebirgskette der Wogesen den entserntern Hintergrund.

^{*)} hemmann Seevogel war Ratheberr zu Bafel, vom Ritterffande und Befiger ber herrschaft Bilbenftein.

der Seinigen, 39 Schwhzer, worunter Jost, der Bruder des Landammanns Ital Reding (Reujahreblatt XXX. S. 7), 33 Urner, 250 Solothurner, alle jenem Juge beygetheilten Unterwaldner und Juger. — Bon den Glarnern genas nur Werner Kilchmatter, genannt Aebli, von 7 Wunden. — Inzwischen hatte der Dauphin einen der Zahl nach wenigstens 5 Mahl so großen Verlust erlitten, indem ihm von den Sidsgenossen bis auf 6000 (nach ans dern über 8000) Mann erschlagen worden, worunter viele angesehene Seelleute und Ritter.

Roch schneller, als die Gidegenoffen, erfuhr die Bergeltung seines Schadenfrohen Uebermuthes, Ritter Burkhard Monch, welcher, da er mit einigen teutschen Reutern mitten durch die Leichen über die Wahlstatt ritt, sein Bisier aufschlug und lachend sich äufferte: "Heute baden wir in Rosen."

Es vernimmt Diesen Sohnruf einer der daselbst todtlich verwundet liegenden Gideges noffen, ergreift einen Stein, richtet sich auf auf seine Rnie, und schleudert ihm denselben in's Angesicht, daß er vom Pferde finkt und nach dren Tagen ftirbt *).

Der Dauphin hingegen bedauerte den Untergang feiner heldenmuthigen Gegner; er wunschte daß sie leben, und um großen Sold in seines Vaters Dienst hätten treten mögen; er hätte noch nie ein härteres Volk erfahren, und wollte auch nie wieder gegen die Eidsgenossen kämpsen.

Die Achtung für dieselben bewies er auch dadurch, theils daß er auf eine wahrhaft edle Ju jeder Zeit nachahmungswürdige) Weise seinen Soldnern an keinem Verwundeten Gewalt zu üben Befehl gab, theils daß er am Tage nach der Schlacht schon beym Anbruch der Morgendämmerung einen Herold an den Magistrat nach Basel sandte, mit dem Anerbiethen eines sichern Geleites für jedermann, die gefallenen Eidsgenossen von der Wahlstatt wegzuführen und zu beerdigen. — Sogleich zogen nun noch an demselben Vormittag beh 400 Personen nach dem Schlachtselde hin, unter denselben Ordensleute, nahmentlich die Barfüssermönde, Räthe und viele Bürgerinnen, um die Leichen der gefallenen Helden in geweihte Erde zu bestatten; die noch athmenden, allein an ihren Wunden schwer darnieder liegenden, wurden nach Basel gebracht, theilnehmend daselbst verpflegt, und für ihre Herstellung brüderslich gesorgt.

Auch das spätere Bafel ehrte auf eine hochst verdienstliche Weise das Andenken an jene bennahe unbezwingliche Seldenschaar, indem im Jahr 1823 durch vereinte edelmuthige Bentrage des dortigen lobl. Stadtmagistrates und einer ihrer Borfahren murdigen Burger-

^{*)} Seine Leiche, die in seiner Aeltern Gruft zu Basel bengesest werden sollte, wurde nicht eingelassen, sondern zu Neuenburg am Rhein begraben. — Allgemeinem Dafürhalten nach soll Arnold Schick, der Hauptmann der Urner, jenen Stein auf ihn geschleudert haben.

schaft auf dem kleinen Hügel vor dem Aeschenthore, wo viele ihrer Gebeine ruhen, in gothisschem Style ein seiner Bestimmung vollkommen entsprechendes, sehr geschmackvolles Denksmahl *) errichtet wurde.

Sehr bemerkenswerth ift der Eindruck, welchen die Nachricht von der Niederlage bey St. Jakob auf die (ohnehin durch das Gerücht eines Einbruchs der Franzosen von Pontarlier her beunruhigten) Belagerer vor Farnsburg bewirkte. Die nähmlichen Menschen, welche noch furz vorher die herannahende Gefahr nicht beachtet, deren gegen die Birs entsendeten Kampfgenossen ihre Hauptleute zum tollfühnen Angriffe eines übermächtigen Feindes verleiztet hatten, begannen auf die erste Nachricht von jener Niederlage sogleich ohne alle Ordnung den Abzug, ohne daß sie sich zurückhalten liessen. Ohne daß irgend nur ein Zeichen von der Annäherung der Franzosen zu sehen war, noch viel weniger vom Feinde gedrängt, beschleunigten sie jest mit der nähmlichen unaufhaltsamen Eile den Rückzug, wie ihre Brüder den Angriff, indem sie das grobe Geschüß vor Farnsburg siehen liessen, — dessen sich die (noch vor kurzem bis aus's Aeusserferste gebrachte Besatung) des Schlosses nun bemächtigte.

Man wurde den Belagerern von Farnsburg fehr Unrecht thun, wenn man diefelben im

are for five Calif it belowed

Seine Borderfeite enthält Die einfache Inschrift

den
ben St. Jakob
im Jahr
m. cccc. xxxx. iiii.
gefallenen Schweizern
die
Bürger von Bafel

bie dren übrigen Banbe find mit den Wappen der Cantone Bern, Luxern, Uri, Sompy, Unterwalden, Bug, Glarus, Solothurn und Bafel geziert. — Die oberfie Spife der Ppramide ift mit dem Rreuze bedeckt.

m. b. ccc. rr. iii.

Eine bilbliche Darfiellung und umftanbliche Beschreibung ber Erbauung dieses Monumentes, fo wie ber Begebenheit, ber es gewidmet ift, befindet sich in einer historischen Darfiellung des seel. Herrn Pfarrer Markus Lug unter dem Litel: Die Schlacht ben St. Jakob am 26. August 1444. Bafel 1824.

^{*)} Es besteht dieses Denkmabl aus einem auf stufenförmigem Fuggestell gegrundeten, pyramibenförmig sich verjungenden, 36 Jug hoben gothischen Pfeiler, von dem nahmlichen (im Wiesenthale gebrochenen feinkornigen rothen) Stein, aus welchem bas Munster aufgeführt ift.

Allgemeinen des Mangels an friegerischem Muthe beschuldigen wollte; — wohl aber dient jener plogliche Wechsel in ihrer Gemuthostimmung zum sprechenden Belege, einerseits des schnellen Uebergangs vom Sochmuthe zur Verzagtheit; — anderseits, wie Mangel an Kriegszucht die Auflösung auch des geübtesten Heeres bewirken kann.

Wenn inzwischen der Dauphin keine Reigung zeigte, in's Innere der Schweiz vorzurucken, im Gegentheil sein Hauptquartier nach dem Dorfe Woltighofen im Sundgau
und später bis nach Ensisheim im Ober-Elsaß zuruckzog, so schien er dagegen die
Stadt Basel desto weniger aus dem Auge zu verlieren, so daß die eingeleiteten FriedensUnterhandlungen lange Zeit keinen rechten Fortgang gewinnen wollten, bis die Basler die
Eidsgenossen um Huse ansprachen, worauf endlich unterm 28. Weinmonath 1444 der französische Dauphin in einer zu Ensisheim ausgesertigten Urfunde mit der Stadt Basel und
den ihr verbundeten Eidsgenossen (mit Einschluß von Solothurn) einen förmlichen Frieden
abschloß.

So wurde durch Gottes gnadige Leitung ein fchweres Ungewitter von unferm Bater= lande abgewendet, das je nach Umfianden beffen Untergang hatte bereiten konnen.

Wenn inzwischen auch der späte Enkel es bedauert, daß damahls die Burcher in den Reiben ihrer Miteidsgenoffen den gemeinschaftlichen Feind nicht bekampfen konnten, sondern im Gegentheil seines Sieges sogar sich erfreuen mußten; so sollte er um so weniger die wich= tigen Lehren unbeachtet laffen, welche die unbestechliche Geschichte ihm vor Augen stellt.

de ris generall und gemischen Legislanden der gentriftung beitelbe einer

feel. Peren Plareig World Bed. Long den Gen. Co. Caller